

*Hans-Joachim Fischer, Hartmut Giest und
Kerstin Michalik*

Editorial

In den letzten Jahren wird die Frage nach Inhalten und Zielen des Sachunterrichts vorwiegend aus kompetenztheoretischer Perspektive diskutiert. Auch der Perspektivrahmen Sachunterricht ist entschieden kompetenztheoretisch begründet. Kompetenzen formulieren strukturierte Zielhorizonte für sachunterrichtliches Lehren und Lernen. Die Strukturen des Perspektivrahmens Sachunterricht sind in diesem Sinne auf fachliche Perspektiven sowie auf perspektivenübergreifende und perspektivenvernetzende Zielsetzungen eingestellt. Sie integrieren prozedurale (Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen) und deklarative (Themen, Konzepte) Zielkomponenten. Dabei beziehen sie sich auf das Verstehen der Sachwelt, aber auch auf die metakognitive Reflexion des Lern- und Verstehensprozesses. Schließlich suchen sie Anschluss an das fachlich hochorganisierte, explizite, objektive Wissen von Fachkulturen einerseits, aber auch an die impliziten, eher spielerisch-explorativen und lebensweltlich vermittelten frühkindlichen Lernprozesse andererseits. Dieser komplexe Zusammenhang ist bildungstheoretisch begründet:

„Das sachunterrichtliche Lernen leistet einen zentralen Beitrag zu grundlegender Bildung. Der unverzichtbare Referenzrahmen für das Fach Sachunterricht ist daher der Begriff der Bildung (GDSU 2013, S. 9).“

Das in diesem Sinne bildungstheoretisch begründete Kompetenzmodell des Perspektivrahmens formuliert einen Referenzrahmen nicht nur für die Praxis des Sachunterrichts, sondern auch für die Erforschung dieser Praxis. Diese Erforschung bedarf – worauf Knut Schwippert in diesem Band mit Recht hinweist – einer Operationalisierung, die sich jeweils auf Teilaspekte dieses Bildungszusammenhangs beschränkt. Kompetenzen operationalisieren, was wir unter Bildung verstehen. Dieses Operationalisieren ist einerseits ein unverzichtbarer Schlüssel jedes methodisch geleiteten Erkennens von Bildungsprozessen. Andererseits kommt man dabei nicht umhin, den Erkenntniszusammenhang zu reduzieren und zu beschränken. Kompetenzen machen – für sich genommen – ja noch keine Bildung aus. Aus diesem Grund wurde

die Jahrestagung der GDSU 2014 mit dem Titel „Bildung im und durch den Sachunterricht“ durchgeführt. Der vorliegende Jahresband präsentiert die Ergebnisse dieser Tagung. Ausdrücklich geht es dabei darum, die vielfältigen und divergierenden Forschungen zur Didaktik des Sachunterrichts im Referenzrahmen des Bildungsbegriffs zusammenzuführen. Dieser Rahmen enthält einen Anspruch, Bildung über die notwendige Konzentration auf Elemente, Teile, Aspekte und Bereiche hinaus als einen geistigen Zusammenhang (vgl. Klafki 1963, S. 38) zu verstehen, der als etwas Ganzes erst Wirklichkeit „kategorial“ (a.a.O., S. 38ff.) erschließt. Er fordert dazu heraus, fachlich und anthropologisch begründete Kompetenzen in den kontingenten, historisch-kulturell vermittelten Zusammenhang der individuellen und kollektiven Lebensgestaltung und -bewältigung zu stellen. Dabei bedürfen wir – wie in diesem Band von Hans-Christoph Koller im Begriff der „transformatorischen Bildung“ reklamiert wird – auch der Denkmittel, die einen kontinuierlichen Kompetenzaufbau und unetworfene, ja krisenhafte Formen der Entwicklung des Weltverstehens zusammenführen. Wenn wir darüber hinaus kindliche Bildung als eine eigenaktive, geistig-objektivierende und begrifflich-explizite Auseinandersetzung mit Welt fördern wollen, dann dürfen wir dabei deren Fundierung in leiblich-impliziten Prozessen des Welterlebens und der Tätigkeit nicht übersehen. Nicht zuletzt kann Bildung als hinführender Weg zur mündigen Teilhabe an objektiven kulturellen und sozialen Lebenszusammenhängen immer nur als sinnvolle Fortsetzung einer eigenen und unverwechselbaren Biographie, also als Weg der Individuation und Personalisation gelingen. Das Nachdenken und Forschen über Bildung kann letztlich aus dieser Spannung von Teil und Ganzem, Historischem und Systematischem, Linearität und Transformation, Geist und Leib, Enkulturation und Personalisation nicht herausgelöst werden. Jede Forschung zu Teilaspekten muss deshalb idealerweise ihre Fragen zunächst aus diesem spannungsvollen Zusammenhang heraus entwickeln und am Ende ihre Ergebnisse wieder in ihn einbringen.

Konzeptionell richtungsweisend für diesen Band sind die schon erwähnten Beiträge von Hans-Christoph Koller und Knut Schwippert. Beide nähern sich dem Problem der Bildung von entgegengesetzten Polen an. Schwippert fragt nach dem Bildungsbegriff und den Möglichkeiten und Grenzen seiner empirisch-analytischen Erfassung, während Koller über Bildungsprozesse berichtet, die im Rahmen von Schule und Unterricht häufig kaum gesehen und noch weniger zum Gegenstand einer empirischen Analyse gemacht werden. Diese konkreten Bildungsprozesse sind zwar nicht durch empirisch-analytische Untersuchungen evidenzbasiert beschrieben worden, möglicherweise auch

gar nicht beschreibbar, aber dennoch höchst evident. Dahinter steht die Frage: Wie wird aus Wissen und Können Bildung? Was ist das Wesen von Bildungsprozessen, die mehr sind als Wissenserwerb und Wissensverwendung? Im Unterricht wird beides vermittelt – und wenn er erfolgreich verläuft – angeeignet. Dies aber erst, wenn das Wissen in den Lernenden lebendig wird – dann werden aus den Wissen erwerbenden Kindern und Jugendlichen sich bildende Menschen. Wissen kann aber nur lebendig werden, wenn es hinsichtlich seiner Verwendung verantwortungsbewusst und reflektiert angewandt wird. Dazu muss es die Persönlichkeit ergreifen und dieser helfen, bei der Teilnahme an der Gestaltung von Gesellschaft selbstbestimmt, mitbestimmend und solidarisch zu handeln, wie Klafki zu recht fordert. Die indirekt bei Koller angesprochene Dialektik von Fremdem und Eigenem und das Problem der Aneignung mit dem Ziel der Entäußerung, Vergegenständlichung sind hier in einen Prozess der Persönlichkeitsentwicklung eingebunden. Genau diese Perspektive auf Bildung und Bildungsprozesse fehlt heute oder ist zu wenig entwickelt. Mit Schulleistungstests kann das Wissen und jenes darauf basierende Handeln der Schüler verglichen werden, indes der eigentliche Gegenstand der Bildung, die verantwortungsbewusst handelnde Persönlichkeit, nicht: „Der Kompetenzbegriff stellt [...] kein Substitut für den bzw. einen Bildungsbegriff dar“, führt Schwippert auf S. 44 aus.

Persönlichkeit entäußert und entwickelt sich in Bewährungssituationen innerhalb und außerhalb von Schule, also im Kontext Leben und weniger im Kontext Lernen. Dahinter verbirgt sich der Sinn der klassischen Forderung, Leben und Lernen zu verbinden, z.B. nicht nur Unterricht zu halten, sondern Schulleben zu gestalten. Schule und Unterricht – darin ist Koller und allen anderen Autoren, die über Bildungsprozesse auch und insbesondere außerhalb von Schule berichten, zuzustimmen – muss sich wieder mehr zum Leben öffnen, Bewährungssituationen bewusst schaffen und pädagogisch gestalten, Projekte nicht nur mit Blick auf das Lernen, sondern mit Blick auf das Leben gestalten und den Kontakt zur Gemeinde, zur Kultur im Öffentlichen Raum, mit der Natur, zur Welt sichern.

Empirische Unterrichtsforschung kann also nur wirklich fruchtbar sein, wenn sie bildungstheoretisch gerahmt wird. Umgekehrt ist Bildungstheorie auf eine empirische Fundierung angewiesen. In diesem Sinne sind im ersten Kapitel *Bildungstheoretische Implikationen der Disziplin „Didaktik des Sachunterrichts“* Beiträge versammelt, welche die Spannung von Kompetenzorientierung und Bildungsbegründung explizit aufgreifen und diskutieren, Aspekte des Bildungsbegriffs ausloten und auf Forschung und Theorienbildung in der Didaktik des Sachunterrichts systematisch beziehen. Die Forschungsbeiträge

der Folgekapitel greifen besondere Fragestellungen des Sachunterrichts und seiner Didaktik auf und stellen sie in den Horizont von Bildung. Dabei zielen sie entweder auf eine Integration der verschiedenen sachunterrichtlichen Perspektiven, reflektieren die angewendeten Methoden kritisch im Blick auf die komplexen Ansprüche einer auf Bildung bezogenen empirischen Forschung, diskutieren die bildungstheoretischen, -praktischen und -politischen Implikationen der Forschungsergebnisse oder werfen bildungstheoretisch begründete Fragen nach der Qualität von Unterricht auf. Im zweiten Kapitel des Bandes *Der Blick auf Bedingungen und Methoden der Bildung im Sachunterrichts* werden Forschungsbeiträge vorgestellt, die sich vornehmlich den Lehrenden, ihren Lehrtätigkeiten und den wirkungsvollen Voraussetzungen, die sie für Bildungsprozesse im Sachunterricht schaffen, widmen. Konkretisiert wird dies an Fragen der Öffnung des Unterrichts, des (offenen) Experimentierens, der Anregung zu selbstbestimmtem Lernen, inklusiver vs. exklusiver Lernsettings, des altersgemischten Lernens, der Herausforderung zum Perspektivenwechsel, des Philosophierens, der Bildung für nachhaltige Entwicklung und des historischen Lernens. Die Forschungsbeiträge des dritten Kapitels *Der Blick auf die Bildungsprozesse der Kinder* sind den Kindern und den kindlichen Bildungsprozessen gewidmet. Wir begegnen ihnen im Museum, in philosophischen Gesprächen, in Kontexten des wirtschaftlichen Handelns und Reflektierens, und in der Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität oder mit Naturphänomenen und naturwissenschaftlichen Sachverhalten. Ohne den Blick auf die Bildung der Lehrenden wäre dieser Band unvollständig. Ein abschließendes Kapitel *Profession und Bildung der Lehrenden des Sachunterrichts* behandelt daher Fragen der Lehrerprofessionalität und ihrer Entwicklung. Dabei geht es vor allem um den Erwerb zentraler Kompetenzen, wie die Wahrnehmung und Reflexion von Sachunterricht, den Umgang mit Heterogenität, die Fähigkeit, innovative Lernarrangements herzustellen, Genderkompetenz und die Sicht auf Inklusion. Darüber hinaus werden historische und systematisch bedeutsame Forschungen zur Ausbildungspraxis von Sachunterrichtslehrerinnen und -lehrern vorgestellt.

Literatur

- Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (Hrsg.) (2013): Perspektivrahmen Sachunterricht. Vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe. Bad Heilbrunn.
Klafki, W. (1963): Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim und Basel.